

Basel im Netz - Ins Netz gegangen..

Autor(en): Patrick Tschudin

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2000

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/55f3c1c6-723d-4bc5-aeb8-25cfc2aaf6e9>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Basel klickt anders

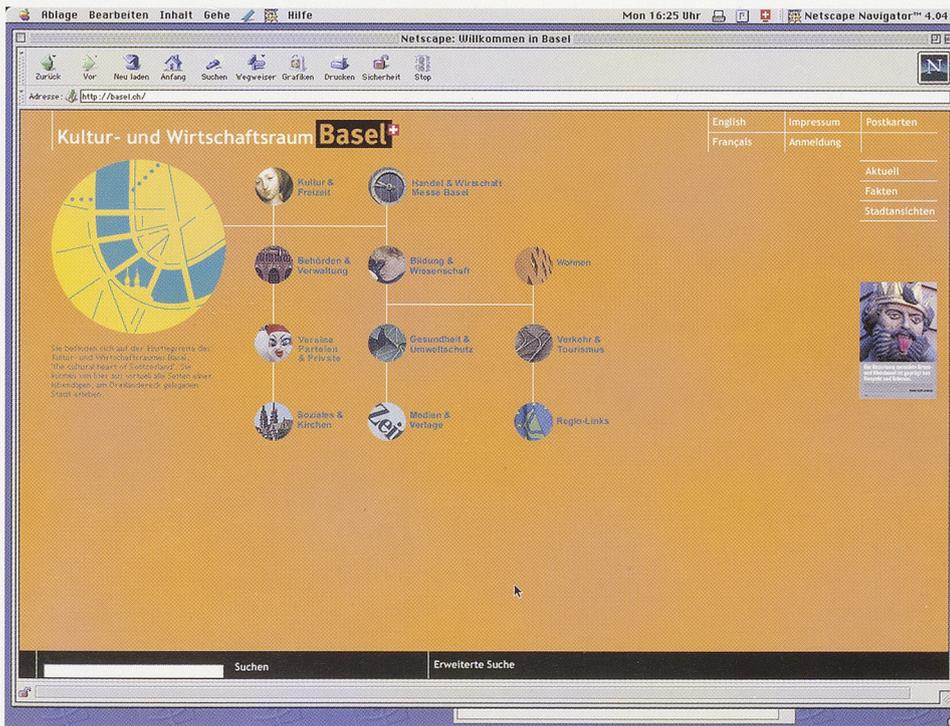
Patrik Tschudin

Fritz Surfers virtueller Basel-Besuch

Was erwartet den virtuellen Touristen, der sich für Basel interessiert, im Netz? Eröffnet sich ihm eine digitale Stadt? Wohin führen ihn die Streifzüge im Internet? Und welches Bild von unserer Stadt vermittelt ihm das offizielle, welches das «inoffizielle» Basel?

Basel wächst und gedeiht – im Internet viel schneller als anderswo. Die Suchmaschine «Google» (www.google.com) beispielsweise findet im Netz der Netze über 700 000 Seiten, auf denen der Begriff «Basel» vorkommt. Zudem existieren derzeit gut 400 Internetadressen, die auf «...basel.ch» enden: von «aaa-basel.ch» bis «zoobasel.ch». Und es werden stündlich mehr. Die Zahl der Domains, gleich welcher Endung, deren Inhaber in Basel domiziliert sind, geht gar in die Tausende – ebenfalls ein Beweis für die regen Internetaktivitäten am Rheinknie.

Die offizielle Homepage Basels.



Die eine, die magische Adresse «www.basel.ch» gehört dem Universitätsrechenzentrum; die dafür fälligen Jahresgebühren bezahlt die Staatskanzlei. Anderenorts gab's auch schon heftigen Streit darum, wer denn nun Anrecht hat auf den geografischen Namen: Wer ihn zuerst registriert hat, oder eine Vertretung des gemeinten Orts? In den meisten Fällen entschieden die Gerichte, wenn es um «reine» Ortsbezeichnungen ging, zu Gunsten der öffentlichen Körperschaften.

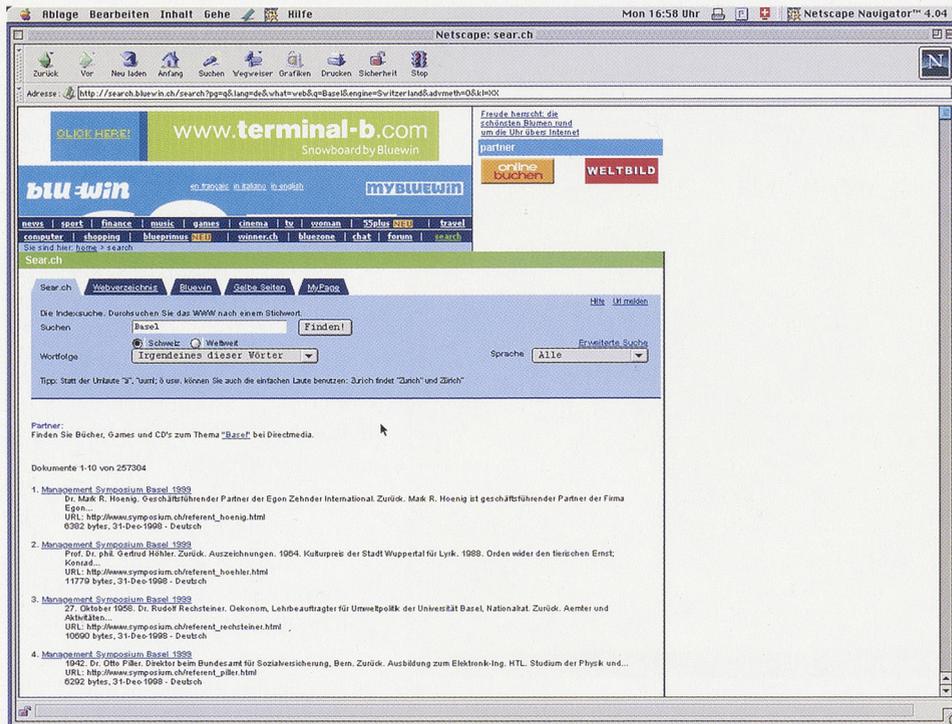
Einen eigenen Zusatz vor «basel» zu setzen steht allerdings jeder und jedem frei – und schützt vor Streitigkeiten mit den Behörden; daher die 400 «... basel.ch»-Domains. Die Adressen mit Basel im Namen sind aber nur ein Bruchteil des Gesamtangebots mit Infos über die Region am Rheinknie ... 700 000 Seiten: Diese Menge an Stadtinformation im weitesten Sinne schürt das häufig gerechtfertigte (Vor)Urteil, im Internet sei wohl alles zu finden, nur wisse niemand so genau wo.

Ordnung in diesen Wust von Daten zu bringen ist die noble Aufgabe der Suchmaschinen. Allerdings: Wer «Basel» sucht, muss nicht sofort Basel finden. Ein Blick auf die obersten Suchergebnisse führt in vielen Fällen erst einmal in die Irre. Denn es gibt keinen allgemein akzeptierten Standard im Internet, der den abstrakten Inhalt einer Site

im Cyberspace eindeutig mit einem realen geografischen Ort verknüpft. Erste Anläufe in diese Richtung unternehmen geotags.com und www.geotags.ch. Allgemein gültig sind sie aber nicht.

Die Naivität der meisten Suchmaschinen («Google ist anders!», sagt der Fan von www.google.com) führt zu ebenso amüsanten wie ärgerlichen Resultaten. www.sear.ch – immerhin das Verzeichnis des grössten Internetproviders der Schweiz, Bluewin – liefert als Antwort auf «Basel» zwar innert Sekundenbruchteilen den Hinweis, dass genau 248 824 Seiten gefunden wurden, auf denen der Begriff vorkommt. Die ersten zehn angezeigten Links führen aber alle ins Datennirwana. Will heissen: Die Dokumente sind nicht mehr abrufbar, der Browser liefert uns eine Fehlermeldung. Und warum Bluewin bei der Suche Ende Dezember 2000 den Ver-

Zum Stichwort «Basel» liefert die Suchmaschine www.sear.ch 248 824 Seiten. (Screenshot vom 29.1.2001)

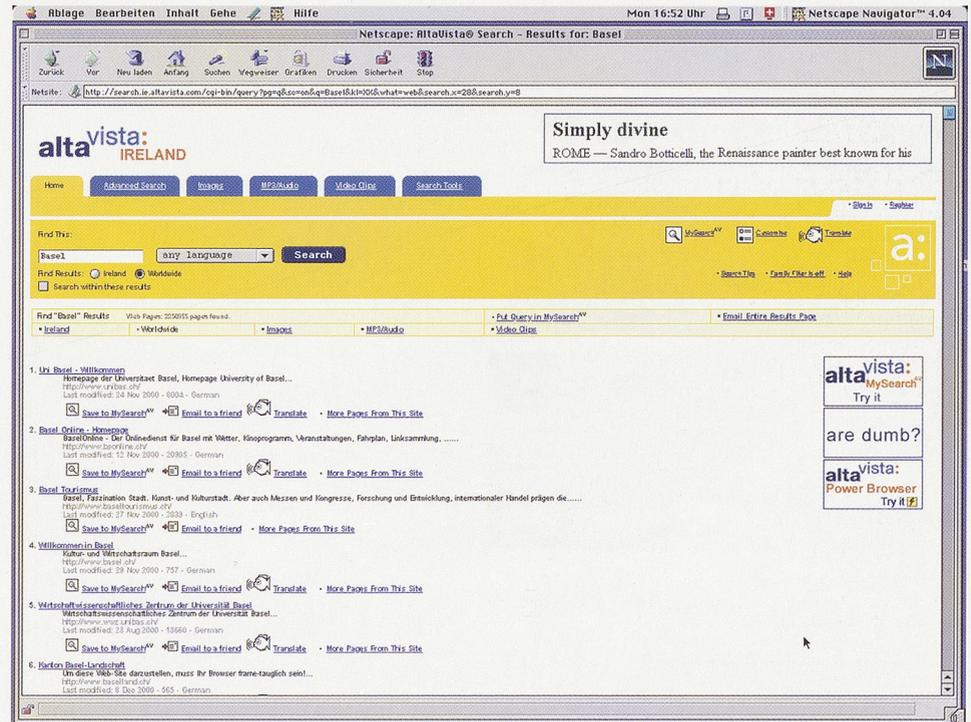


weis auf die Biografie von Nationalrat Rudolf Rechsteiner fast zuoberst aufführt, müsste – bei aller Sympathie – erst noch erklärt werden ...

Stellen wir uns trotzdem einen virtuellen Touristen vor, der Einfachheit halber deutscher Zunge. Er will sich vor seinem Besuch am Rheinknie einen virtuellen Überblick darüber verschaffen, was ihn in Basel erwartet. Nehmen wir also an, dass er – nennen wir ihn Fritz Surfer – eine Suchmaschine ansteuert und hoffnungsfroh nach «Basel» verlangt. Begleiten wir ihn: Altavista, eine Adresse, die jahrelang als «Mutter aller Suchmaschinen» galt, schickt unseren Touristen aber bereits auf Umwege. So liefert www.altavista.ch als Erstes die Adresse des Instituts für die Physik der kondensierten Materie an der Universität, gefolgt vom Drachenboot-Club, von Kost Sport und dem Handelsregister-

amt.* Unser Fritz klickt sich zum Institut durch, und die schmucklose, aber informative Seite erscheint. Nicht ganz das Erhoffte, aber ein Link verspricht Informationen für Besucher des Hauses. Die Seite «Visitor Information & Address» hilft denn auch tatsächlich weiter: Sie zeigt zuunterst den Hinweis auf www.basel.ch. «Da hätte ich gleich draufkommen müssen», denkt sich der surfende Cybersurfer und drückt die Maustaste. Und schon erscheinen in Reih und Glied auf frech-orangem Hintergrund die Kategorien, in die diese von der Staatskanzlei verantwortete Website den Basler «Kultur- und Wirtschaftsraum» einzuteilen weiss. Verwaltung, Handel, Hotels, Bildung, Museen, Wohnungen, Stadt- und Fahrpläne ...: Von hier aus ist fast alles zu finden, was das Touristenherz begehrt. Freundlicherweise liegen die Texte auch auf Französisch und Englisch

Als erste «Basler Adresse» liefert www.altavista.ch das Institut für die Physik der kondensierten Materie der Universität Basel. (Screenshot vom 29.1.2001)



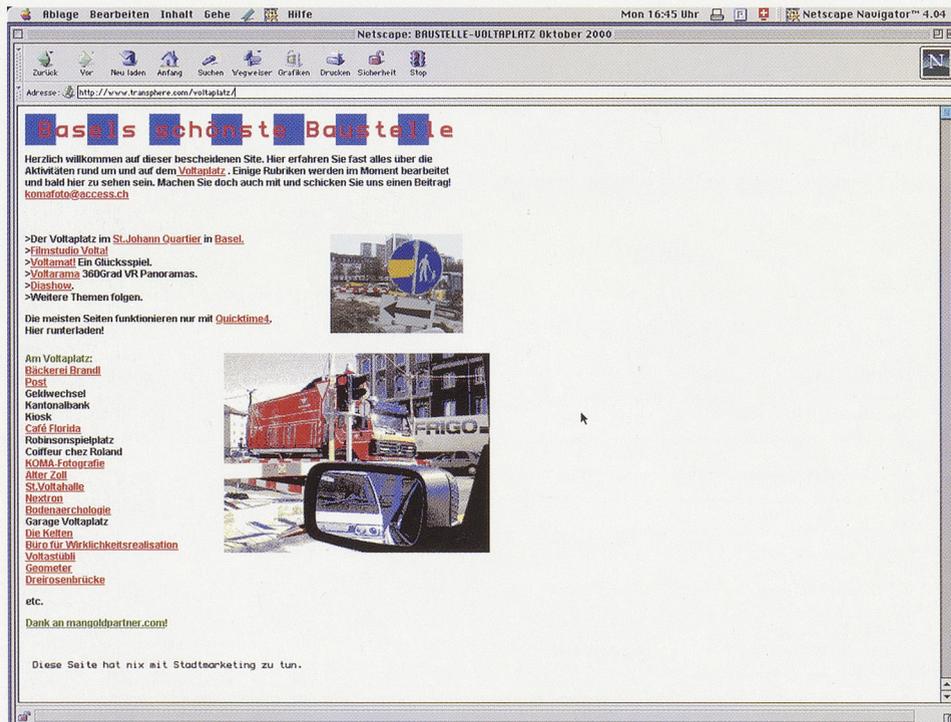
vor, ein Aufwand, den sich nur wenige Basler Informationsanbieter leisten wollen oder können.

Fritz Surfer ist Tourist, also klickt er sich bei «Verkehr und Tourismus» ein und wählt dann den Punkt «allgemein». Denn noch weiss er nicht genau, was er wirklich sucht. Auf der erscheinenden Liste von Websites lässt er den Basler Limousinenservice links liegen und steuert seine Mauszeiger auf www.journey.ch. Die Site der Staatskanzlei preist diese Adresse als Reiselinkverzeichnis an. Das klingt viel versprechend. Ein Klick, und [journey.ch](http://www.journey.ch) baut sich auf dem Bildschirm auf. Unter einem Dutzend Schweizer Städte wählt der virtuelle Reisende natürlich Basel als Ziel. Die jetzt folgende Page listet wiederum Links im Dutzendpaket auf: Touristeninfos, Fahrpläne, Veranstaltungsorte und -Kalender, Behörden, Medien und anderes

mehr. Der Mauszeiger bleibt hängen beim Hinweis auf das «multimediale Portrait eines städtischen Angelpunktes», www.voltaplatz.ch. Das klingt gut. Da muss Fritz hin. Klick!

Flackernde, in rascher Folge wechselnde Bilder empfangen den Besucher. Die Augen beginnen zu schmerzen. Die hektische Site stellt sich als Tagebuch und Skizzenalbum eines Fotostudios in der Nähe des – na wo denn? – Voltaplatzes heraus. Virtuelle Panoramas zeigen den Platz in 360-Grad-Ansichten. Kürzestfilme (besonders zu empfehlen: die nächtliche Autofahrt quer über den Platz) lassen einen glauben, am Voltaplatz müsse wohl das Genre «Roadmovie» erfunden worden sein. Und ganz zuunterst versteckt sich der Hinweis, die Site habe nichts mit «Stadtmarketing» zu tun. Die Bemerkung ist gleichzeitig Link auf ein Jux-Plakat,

Das «multimediale Portrait eines städtischen Angelpunktes»: www.voltaplatz.ch.



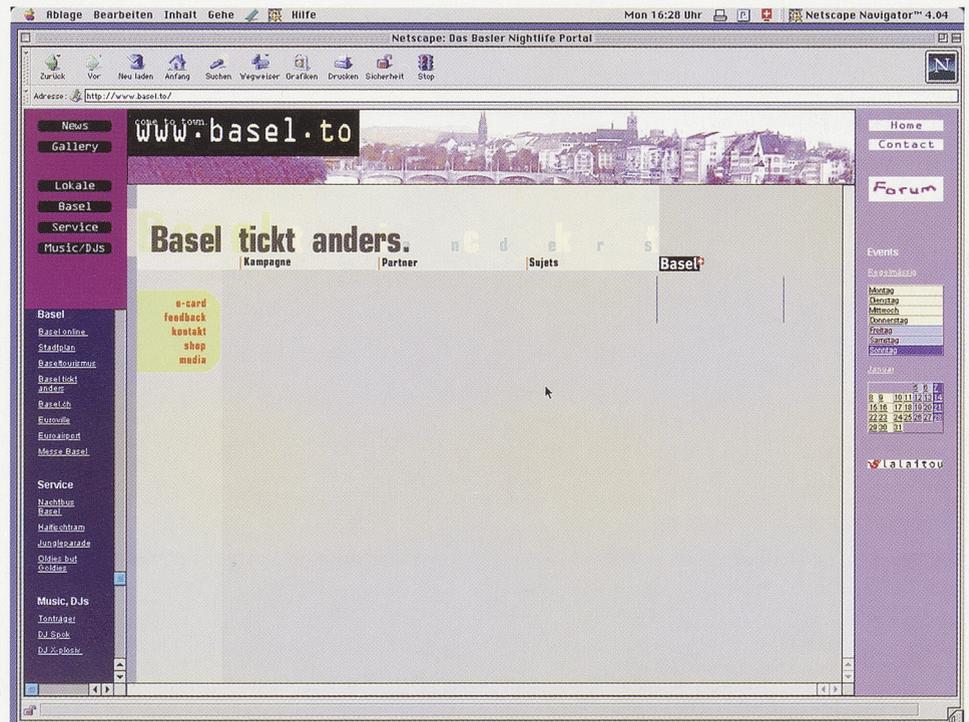
das den Aushängen der letzten Basler Stadtmarketingkampagne auffällig ähnlich sieht. «Voltaplatz, ein Hauch von Metropole», so der Plakattext, «jeder Meter wird genutzt und das bei 120 Dezibel, Basel klickt anders.»

Klickt anders? Das sollte doch eigentlich heissen: «www.baselticktanders.ch», der Slogan des Stadtmarketings. Dort finden wir die Erklärung: «Jede Stadt, jede Agglomeration hat ihre Stärken und Schwächen, ihr bieten sich gleichzeitig aber auch Chancen und Gefahren.» Was tickt hier anders, fragt sich Fritz Surfer und klickt die «Zurück»-Taste.

Einige Klicks retour, und der virtuelle Reisende landet wieder bei www.journey.ch. Was nun? Man will in der Rheinmetropole auch was erleben, vorzugsweise nachts. Als geht's weiter bei

www.basel.to, was sich als «Nightlife Portal» anpreist. Die ungewöhnliche Adresse («.to» steht für den Inselstaat Tonga) liefert ein buntes Sammelsurium einigermaßen aktueller Insider-Infos darüber, wo und wann für ein jüngeres Publikum am Rheinknie was abgeht. Keine schummrige Bar, kein lautes Tanzetablisement, das nicht auf dem Web vertreten ist und sein Programm verbreitet, so scheint es. basel.to, die nächtliche Kehrseite von basel.ch. So weit, so gut. Der gewiefte Surfer sucht Basel aber nicht nur über Verzeichnisse und Suchmaschinen, er tippt mutig und auf gut Glück auch mal eine Adresse ein. Drei Viertel aller Internetnamen enden auf «.com». Warum also nicht auch www.basel.com? Aber Fehlanzeige! Die Adresse ist zwar registriert und antwortet. Sie führt aber lediglich auf die fast leere Seite einer jener Firmen,

Was tickt hier anders? Die Homepage des Stadtmarketings ist auch über das «Nightlife Portal» zugänglich.



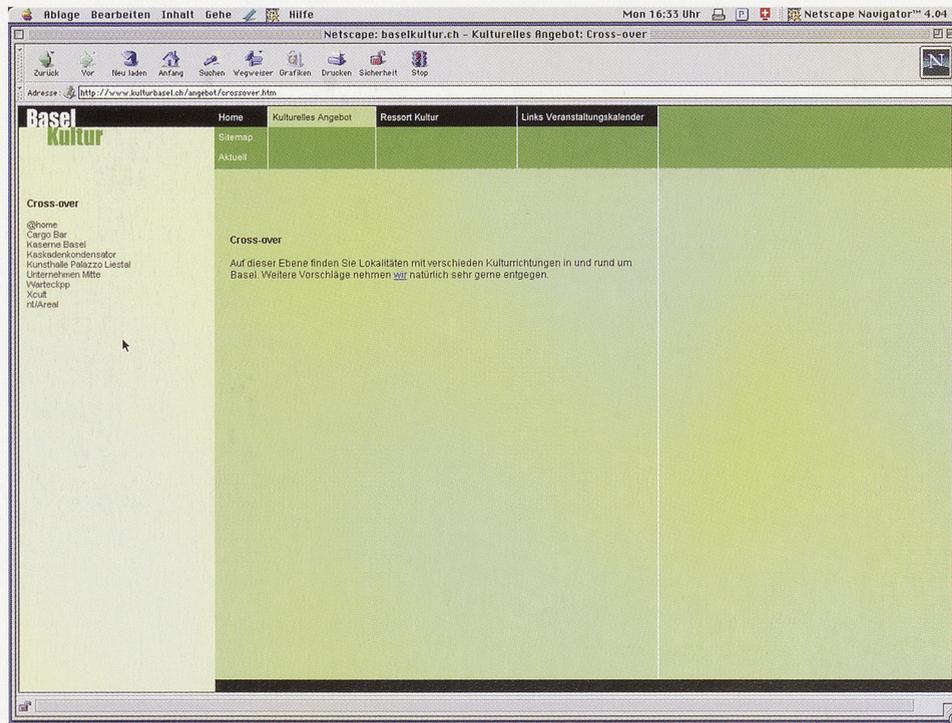
die Internetadressen auf Vorrat belegen, in der Hoffnung, mit deren Verkauf irgendwann Geld zu machen. Das gleiche Ergebnis liefert www.basel.net. Beide Adressen sind registriert von einer Privatperson mit Wohnort Santa Cruz, Kalifornien.

Der Bildschirm füllt sich erst bei www.basel.org. Die Adresse zeigt ein weiteres virtuelles Eingangstor zu Basel. Die umtriebige Internetagentur Nextron mit Sitz Nähe Voltaplatz steht hinter diesen Seiten, die auch über www.bsonline.ch zu erreichen sind. Tagesaktuelle Lokalnachrichten, journalistisch aufbereitet in Text und Ton aus unterschiedlichen Quellen, Kinotipps und der Fahrplan der städtischen Müllabfuhr warten hier auf einen Klick. Dazu als besonderer Leckerbissen ein bebildertes Rundgang durch die Innenstadt. Jedes Foto ist zugleich Aussicht und Navigationsinstrument:

An jeder sichtbaren Abzweigung darf sich Fritz Surfer frei entscheiden, wo's weitergehen soll. Das war Fleissarbeit für die Programmierer und bietet dem virtuellen Flaneur einen attraktiven ersten Eindruck.

Zurück auf basel.org oder bsonline.ch! Hier verdient die Webcam einen Klick. Die Kamera am Grossbasler Brückenkopf der Nordtangentialbaustelle liefert im Zweisekundentakt Bilder von vorbeirauschenden Lastwagen ins Internet. Ein Leckerbissen für Mochteger-Trucker. Zu denen zählt der ideelle Virtualtourist aber nicht. Er sucht vor allem Erbauung. journey.ch verweist dazu auf www.baselkultur.ch, wo ihn der Hinweis begrüsst, dass dies die offizielle Kulturseite des Kantons sei. Also setzt man sich erst mal gerade hin, wie es sich bei offiziellen Empfängen gehört, und klickt dann

Ausgangspunkt für nonkonforme Basler Internet-Destinationen: der Menüpunkt «Cross-over» auf der Homepage des Ressorts Kultur des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt.



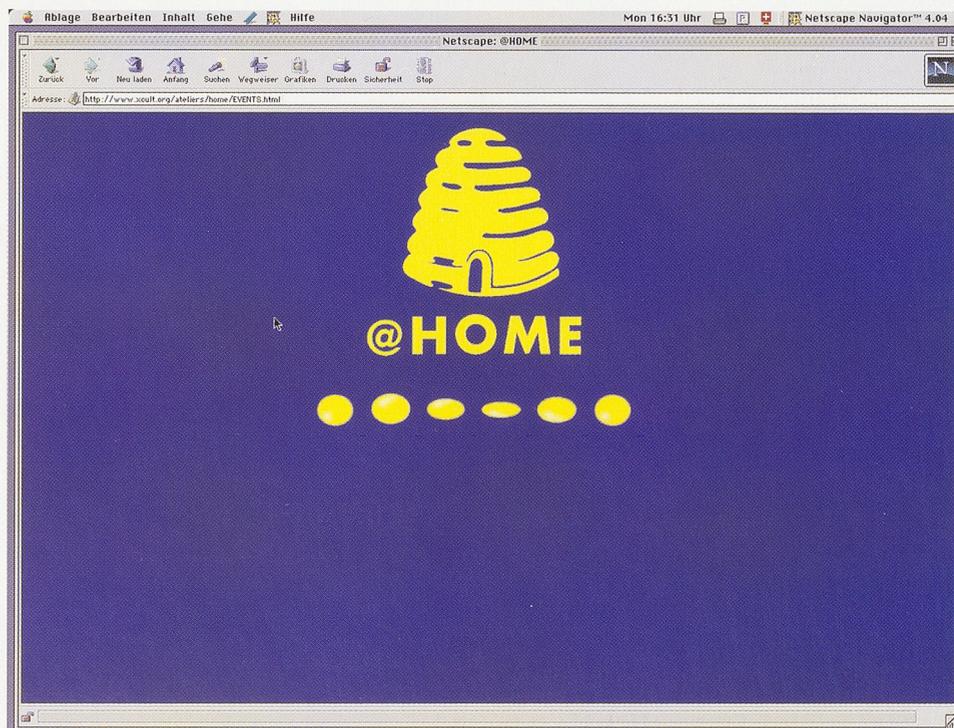
auf das Logo des zuständigen Ressorts im Erziehungsdepartement. Wie von magischer Hand taucht eine schlanke Übersicht auf, mit Verweisen zu Veranstaltern und Lokalitäten der verschiedenen Kultursparten samt deren Adressen. Nützlich, umfassend und aktuell. Ein einziger Wermutstropfen: Anders als die Staatskanzlei mit basel.ch hat sich das Ressort Kultur eine Übersetzung der Site in Englisch oder Französisch gespart.

Unter «Kulturelles Angebot» bei baselkultur.ch fällt der Menüpunkt «Cross-over» auf. Diese Schublade für das schwer Kategorisierbare verspricht am ehesten neue Einsichten, meint Fritz Surfer und klickt sich dort hin. Das Erziehungsdepartement legt dort neun nonkonforme Internet-Destinationen mit Basler Bezug ab: von «@home» (gestalterisch und inhaltlich das Manifest einer «kleinen Gruppe

von Neo-Existenzialisten auf der Suche nach dem goldenen Zeitalter») über «nt/Areal» (die Infosite des Zwischennutzungsprojektes vom Verein k.e.i.m. mit dem Anspruch, «erstes Leben für ein ungebohenes Stadtquartier» auf dem Areal der Deutschen Bahn AG zu sein) bis «Xcult» (wo Netzkunst und Cyberdebatte einander Gute Nacht! sagen). Der surfende Skeptiker nimmt sich vor, mindestens einen der Aussenposten von Basels nächtlichem Geistesleben zu besuchen. Denn wie genau die städtische Avantgarde ihre neuen Einsichten diskutiert und was sie bewegt, wird er erst dort erfahren. Nicht auf einer Website, schon gar nicht auf der des Erziehungsdepartementes.

Plötzlich: Vor dem Fenster, draussen im realen Leben, beginnen die Müllmänner ihr Morgenkonzert. Sie erinnern Fritz Surfer nach stundenlangen

«@home» – das Manifest einer «kleinen Gruppe von Neo-Existenzialisten».



virtuellen Streifzügen an seine leibliche Existenz. Er blickt auf den Stapel ausgedruckter Texte, Pläne und Bilder zu Basel. Hat er die Stadt gefunden? Kaum alles, aber erstaunlich viel. Der ganz grosse Wurf ist nicht dabei. Aber was angenehm auffällt: Berührungspunkte fehlen weitgehend. Der Grosse weist via Link auf den Kleinen, der Etablierte profitiert durch die Attraktivität des Querdenkers. Die Ästhetik der Sites begeistert selten. Der Nutzwert geht vor.

Der virtuelle Tourist vermisst aber vor allem eines: die digitale Agora, den Ort, wo das interaktive Medium seine eigentliche Brisanz gewinnen könnte. Basel im Internet ist keine digitale Stadt. Basel im Internet ist ein gigantischer Stadtführer, auf dessen 700 000 Seiten alle Beteiligten mit viel Phantasie über ihre Aktivitäten im «realen Leben»

berichten und einander gute Ratschläge erteilen, quasi das unendliche Poesiealbum. Die Umkehrung, also ein Ort, wo über die Vernetzung versucht wird, auf die soziale Realität der Stadt tatsächlich einzuwirken, der muss für Basel erst noch erfunden werden. Oder hat er ihn auf seiner Reise durch 700 000 Basel einfach nicht gefunden? Unsicher, ob er mit seiner These Recht hat, sinkt Surfers Fritz in einen traumlosen Schlaf.

Anmerkung

- * Die Reihenfolge der Suchergebnisse wird von den Suchmaschinen turnusmässig aktualisiert, nach unterschiedlichen Kriterien: Zahl der Zugriffe, Zahl der Links, Häufigkeit der Aktualisierung etc. Auch die Zahl der Suchergebnisse ändert sich ständig.